

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km.-Bezug 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die erste Spalte, Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 10 g., bei mehrmaliger entsprechend erhöht.
Verlagen: Blaubeuren, Ulm, Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 276

Freitag, den 25. November

1910

Bestellungen auf den Gesellschafter für den Monat Dezember

werden bei allen Postanstalten und Landpostboten sowie in der Expedition angenommen.

Kgl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betreffend die Feldbereinigung auf der Markung Kotsfelden.

Nachdem die Ausführungsarbeiten der Vereinigung der Gewande Weingartberg, Oberes Neuhäusen, Unterer Neuhäusen, Böhle, Brennter Berg, Unter Siegen und Niedwiesen auf der Markung Kotsfelden entsprechend gediehen sind, wird hiermit

Schlussfahrt

auf Dienstag den 6. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr auf das Rathaus in Kotsfelden anberaumt.

Zu derselben werden die beteiligten Grundeigentümer bzw. deren Vertreter und sämtliche berechnete Dritte mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Zuteilungsplan samt Tabellen und Akten auf dem Rathaus in Kotsfelden zur Einsichtnahme aufgelegt ist und daß etwaige Einwendungen in der Schlussfahrt vorzubringen, spätere Einwendungen gegen den Zuteilungsplan, sowie gegen die in Gemäßheit desselben erfolgte Ausführung der Feldbereinigung aber ausgeschlossen sind.

Den 15. Nov. 1910.

Kommerell.

Bekanntmachung

betreffend die Feldbereinigung auf der Markung Walddorf.

Nachdem die Ausführungsarbeiten der Vereinigung der Gewande Hirtenacker, Monhardtter Weg, Halben, Luchnahme, Breite, Monhardtter Bergteile, Stephansteile, Haldenberg, Kohlplattenteile, Bernerker Böhle, Teich, Halbe, Bergacker und Haldenwiesen entsprechend gediehen sind, wird hiermit

Schlussfahrt

auf Freitag den 9. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr auf das Rathaus in Walddorf anberaumt.

Zu derselben werden die beteiligten Grundeigentümer bzw. deren Vertreter und sämtliche berechnete Dritte mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Zuteilungsplan samt Tabellen und Akten auf dem Rathaus in Walddorf zur Einsichtnahme aufgelegt ist und daß etwaige Einwendungen in der Schlussfahrt vorzubringen, spätere Einwendungen gegen den Zuteilungsplan, sowie gegen die in Gemäßheit desselben erfolgte Ausführung der Feldbereinigung aber ausgeschlossen sind.

Den 15. Nov. 1910.

Kommerell.

Infolge der vom 31. Okt. bis 19. Nov. d. J. abgehaltenen Prüfung ist u. a. Lehrer Wilhelm Hauber in Nagold zur Befreiung von händlichen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden.

Die Goldinsel.

86

von Clark Russell. (Fortsetzung.)

Ja, Sie haben recht, Wetherley, und ich werde mir merken, was Sie gesagt haben, aber meinen Gedanken kann ich doch nicht wehren, und da würde es mir eine wahre Wohltat sein, Ihnen auch meine geheimsten Gedanken anvertrauen zu können. Das kann ich aber nur, wenn Sie mir Ihr Wort geben, mich nicht zu verraten. Wollen Sie das?

Er sah mich mit seinen treuen Augen fast vorwurfsvoll an. Verraten ist 'n häßliches Wort. Ich denk', das werden Sie mir nicht glauben. Was Sie mir auch sagen werden, bei mir ist's begraben. Aber seh'n Sie — ehe ich Ihnen mein Wort gebe, muß ich erst wissen, was ich beschwör'n soll.

Nicht doch. Sie verstehen mich falsch. Einen Eid verlange ich nicht. Mir genügt vollkommen die Versicherung, die Sie mir eben gegeben haben, und somit frage ich Sie, ob ich auf Sie als Freund, ob ich auf Ihren tätigen Beistand rechnen kann, falls jemals die Zeit kommen sollte, wo sich mir ein Weg zur Flucht bietet?

Ja, haben Sie denn 'nen Plan? Ich kann doch nicht so ganz blind auf 'ne Sache eingehn, bei der's sich um den Hals handelt.

Nein, einen Plan habe ich vorläufig nicht. Augenblicklich läßt sich ja noch keiner fassen. Ich bin aber entschlossen,

Politische Uebersicht.

Ein Wahlabkommen zwischen den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei für die kommenden Reichstagswahlen ist jetzt auch in Bayern zustande gekommen. Es erstreckt sich sowohl auf das rechtsrheinische Bayern, als auch auf die Pfalz und unterliegt nur noch der Zustimmung der einzelnen Wahlkreisausschüsse. In gleicher Weise haben sich die beiden liberalen Parteien in Elberfeld-Barmen geeinigt, und zwar gilt da das Abkommen auch für die nächste Landtagswahl. Die Auswahl des Kandidaten erfolgt durch eine Kommission lediglich nach der Erwägung, welcher Kandidat den besten Erfolg für den Liberalismus ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit verspricht. Mit der Einigung in Bayern ist man in ganz Süddeutschland eine einheitliche Marschlinie für den Liberalismus aller Schattierungen geschaffen. Leider sieht es nicht so aus, als ob das gute süddeutsche Beispiel auch in Norddeutschland überall Nachahmung fände. In Nassau z. B. sind die Einigungsversuche leider gescheitert.

Im englischen Oberhaus zeigten die Konservativen, daß sie keineswegs gewillt sind, die Belobill anzunehmen. Obgleich die Regierung erklärt hatte, daß sie keine Amendements annehmen würde, beantragte Lord Londondown, die Beratung der Belobill bis Mittwoch zu verschieben. Er werde dann Resolutionen einbringen, bezüglich der Art und Weise, in der Stockungen zwischen dem Unterhaus und dem Oberhaus behandelt werden könnten. Diese Vorschläge wurden bereits bekannt gegeben. Trotz des Widerspruchs der Ministerielle wurde die Vertagung ausgesprochen. Hierauf fand gestern unter Asquiths Vorsitz ein Ministerrat statt. — Im Unterhaus wurde gestern die Finanzbill in zweiter Lesung angenommen.

In Monaco verlangt der größere Teil der Bevölkerung in Verbindung mit der Verfassungsfrage die Entfernung aller vom Fürsten zur Verwaltung des Fürstentums berufenen Franzosen. Die Menge veranstaltete kürzlich eine Kundgebung gegen den Generalkommandanten Admiral Hauvessille unter den Rufen: „Nieder mit den Franzosen! Tod den Franzosen!“ Unter diesen Umständen ist, so wird nun aus Paris gemeldet, die französische Regierung fest entschlossen, zu verhindern, daß an den den Gegnern der Segner Frankreichs ganz besonders ausgelegten Abzweigungen ein Herd französischer Treibereien geschaffen werde. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um erforderlichenfalls ein entschiedenes und rasches Vorgehen zu ermöglichen.

Nach Meldungen aus Persien erklärte der Gouverneur von Urmia, daß an den fortwährenden Kämpfen bei Ansel am Urmiassee außer Kurden auch 150 türkische Infanteristen teilnahmen. An der ganzen Grenzlinie würden Verschleppungen von türkischen Truppen vorgenommen. Der Gouverneur ist der Ansicht, daß die türkischen Truppen bestimmte Order hätten, sich des Südufers des Urmiassees zu bemächtigen, nachdem sie vorher die durch natürliche Lage besetzten Punkte besetzt hätten.

die erste günstige Gelegenheit zu ergreifen, und da wäre es möglich, daß ich Ihres Beistandes bedürfte. Nicht nur ich würde mich dankbar erweisen, sondern ganz besonders auch die Mutter der jungen Dame, die eine —

Davon brauchen Sie gar nicht sprechen, lieber Herr, unterbrach er mich. Bei mir bedarf's dergleichen Reden nicht um jemand, der in Not ist, nach Kräften zu helfen. Und damit Sie's nur wissen, versprech' ich Ihnen — wenn sich's machen läßt — mein Bestes zu tun, der Dame und Ihnen auf den Heimweg zu helfen. Mehr zu sagen muß nichts, denn wir wissen beide nicht, wie's kommen wird. Und um mein ich, wär's Zeit, daß wir auseinandergehen, denn der Mann am Steuer wird sich wohl schon gewundert haben, daß wir so lange zusammenstecken.

Richtig, richtig, den hatte ich ganz vergessen, erwiderte ich, mich sogleich zum Gehen wendend und ihm die Hand reichend. Ich danke Ihnen von Herzen.

Bald darauf sah ich am Tische mit meiner Gefährtin zusammen und erzählte ihr meine Unterredung.

So haben wir doch wenigstens einen, auf den wir zählen können, fuhr ich nach mancherlei Fragen ihrerseits fort. Und, wissen Sie, jetzt wünsche ich nichts schulischer, als bald in der Länge und Breite zu sein, in der die Insel liegen soll, denn da ich nun durch Wetherley erfahren, daß ich die Insel finden muß, wenn nicht großes Unheil über uns kommen soll, so habe ich die feste Absicht, sie zu schaffen, wenn sie nicht da ist.

Sie sah mich groß an. Das versiehe ich nicht.

Nun, näheres darüber kann ich auch noch nicht sagen,

Zu der türkischen Kammer kam es am Montag zu einer erregten Debatte, weil sich nachträglich herausgestellt hat, daß bei der Annahme der Beibehaltung des Pajzwanges drei ungültige Stimmzettel den Pro-Stimmen zugezählt worden waren. Bei einer erneuten Abstimmung wurde der Pajzwang mit 85 gegen 78 Stimmen aufgehoben. Der Deputierte für Meschub erklärte, er lege sein Mandat nieder, weil er nicht dulden könne, daß die Grenze den Bombenwerfern und Komitadschis geöffnet werde.

Die Unruhen in Mexiko nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Es werden aus 10 Orten heftige Kämpfe gemeldet; darunter als besonders blutig solche in Durango, Torreon, Barral, Acambaro und Gomez Palacio. Letzterer Ort wurde von den Revolutionären eingenommen. 300 Mann Militär gingen zu den Aufständischen über. In Chihuahua liegen alle Geschäfte still, die Amerikaner flüchten. Die Aufständischen versuchen, die Yaqui-Indianer, die unter Diaz schwer bedrückt wurden, zum Aufstand zu veranlassen. 1000 Mann von diesen sollen schon bereit sein. Die mexikanische Regierung schnitt die Verbindung der „Associated Press“ zwischen Laredo, Monterrey und der Stadt Mexiko ab, um die Drähte für ihre eigenen Zwecke zu benutzen. Außer der an der Grenze von Texas mobilisierten Bundeskavallerie ist auch mexikanische Staatsgendarmerie dorthin konzentriert, indessen blüht allenthalben der Waffenschmuggel. Noch weiteren Meldungen soll auch Torreon in die Hände der Rebellen gefallen sein. Die Zahl der Toten in den Orten, in denen Kämpfe stattfanden, ist groß.

Der Umfang der mexikanischen Unruhen läßt sich mit Sicherheit nicht mehr übersehen, da die Regierung eine strenge Zensur ausübt und man auf die nicht sehr zuverlässigen amerikanischen Nachrichten angewiesen ist. Es steht aber außer Zweifel, daß die Unruhen einen sehr bedenklichen Charakter angenommen haben, zumal auf die Truppen, die sich zu einem großen Teil aus Verbrecrern rekrutieren, kein großer Verlaß ist. Auch heute liegen wieder Meldungen über einige schwere und verlustreiche Kämpfe vor. Die Regierung läßt viele Gefangene standrechtlich erschießen. Die Ursache der Unruhen ist in den Vorgängen zu suchen, die der letzten Präsidentenwahl vorangingen. Porfirio Diaz, der seit 1876 mit einer kurzen Unterbrechung von 4 Jahren die Präsidentschaft ausübte und im September 80 Jahre alt geworden ist, hat diesmal sowohl für die Präsidentschaft selbst, als auch für die Stelle des Vizepräsidenten eine starke Begehrtheit gehabt. Er regiert manchen ehrgeizigen Politikern zu lange, und da sein jetziger Präsidentschaftstermin voranschreitlich sein letzter sein wird, so spielt die Frage der Nachfolge eine sehr wichtige Rolle. Zwei Gegner waren es besonders, die dem Präsidenten entgegentraten. Um die Präsidentschaft bewarb sich Madero, der besonders im Norden Mexikos bei der jüngeren Generation eine ziemliche Popularität genießt, während General Reyes, der frühere Gouverneur von Nuevo Leon, die Vizepräsidentschaft erstrebte. Diaz hatte aber für dieses Amt einen eigenen Kandidaten ausersehen und widerlegte sich der Kandidatur Reyes', vermutlich aus der bei machtsüchtigen Staatsmännern öfters beobachteten Eifersucht gegen andere Männer von tatkraftigem

aber der Gedanke, der mir dunkel vorschwebt, ist vielleicht nicht unausführbar und läßt mich hoffen — mecken Sie aber wohl, nur hoffen —, einen Weg zur Flucht mit Wetherley zusammen in dieser Bark zu finden.

Sie glühte vor Aufregung bei meinen Worten. Mein Gott, welcher Plan! Wie könnte solch ein Wagemut gelingen?

Wie? Das erfordert noch viel Nachdenken. Jedenfalls ist die Südsee voller kleiner Felsenlande, und darunter hoffe ich auf eins zu stoßen, das meinem Plan entspricht. Doch nun will schnell noch etwas schlafen, denn um 12 Uhr beginnt wieder meine Wache.

Ja, das ist richtig. Sie müssen jetzt schlafen, senfte sie. Hoffentlich können Sie es. Ich will mich auch legen, doch schlafen werde ich noch lange nicht nach all dem, was Sie mir gesagt haben. Glauben Sie aber nicht, daß ich Angst habe. Nein, ich verlasse mich ganz auf Sie, und Sie sollen mich jeder Aufgabe gewachsen finden, die Sie mir stellen. Ich werde, wenn es sich um unser Entkommen handelt, vor nichts zurückschrecken, und wäre es auch der sichere Tod. Lieber sterben, als das Leben in dieser Gefangenschaft ins Unabsehbare fortsetzen.

Ich reichte ihr bewegt die Hand. So ist es recht. Mit solchem Mut wird uns, sobald die Zeit gekommen, das Gelingen nicht fehlen. Sie haben mir einen großen Trost gegeben.

Ich öffnete die Tür zu ihrer Kabine. Nun denn, eine möglichst gute Nacht.

Charakter. Es gelang damals Diaz leicht, die beiden un-
bequemten Bewerber zu beseligen. Der eine, Madero,
rückte nach Texas, der andere, Reyes, wurde vom Präsi-
denten in einer ehrenvollen militärischen Mission nach Paris
geschickt. Jetzt aber erschleuten beide wieder auf der Bühne
der Ereignisse und leiten den Aufstand.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Nov.

Eingegangen ist eine Resolution des Zentrums
und eine Resolution Bassermann (nat.), die beide eine
energische Bekämpfung der Rebhorden fordern. — Inter-
pellation Albrecht und Gen. wegen der Fleischsteuerung
und in Verbindung damit die Interpellation Normann (konf.).

Staatssekretär Delbrück erklärt sich bereit die Inter-
pellation sofort zu beantworten.

Emmel (S.) begründete die sozialdemokratische indem
er ausführlich die Lebensmittelsteuerung, die der Rückgang
des Konsums sei, schilderte. Ungeheure Summen müßten
von den Konsumenten aufgebracht werden, weil wir eine
vollkommen agrarische Gesetzgebung haben, die nur dem
Großgrundbesitz helfe wolle. Erschreckend leide der Arbeiter-
stand unter den unerwünschten Fleischpreisen, daher komme
auch die Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter.
Die Lohnsteigerung habe nicht Schritt gehalten mit der
Lebensmittelverteuerung. Redner fordert Dämpfung der Grenze,
Aufhebung der Lebensmittelzölle während der Teuerung,
Wegfall der Einfuhrbeschränkungen.

Rupp (k.) spricht von einem Fleischrummel und stimmt
der Dämpfung der Grenze nicht zu. Im Interesse des Seuchen-
schutzes dürfe die Dämpfung der Grenze auf keinen Fall erfolgen.

Staatssekretär Delbrück: Die Regierung könne, um
der Fleischsteuerung entgegen zu wirken, eine Dämpfung der
Grenze auf keinen Fall prinzipiell zulassen. Nach den ge-
machten Erfahrungen sei es ausgeschlossen, daß durch eine
Dämpfung der Grenze eine wirksame Abwehr der Fleisch-
teuerung erfolgen wird. Wir müssen die Grenze sperren
zum Schutze der Maul- und Klauenseuche. Die Grenzen
sind, so fährt der Minister fort, seit einiger Zeit größtenteils
geöffnet. An den Einzelschritten unserer Viehzölle und
der Zölle auf Futtermittel, soweit sie bestehen, könne nicht
gerüttelt werden. Unsere Zollgesetzgebung darf im Interesse
des einheimischen Marktes nicht durchbrochen werden. Man
habe auch eine Herabsetzung der Gütertarife für Vieh ge-
wünscht, aber diese Eisenbahntarife sind schon so gering,
daß hierdurch ein nennenswerter Einfluß auf die Fleischpreise
nicht eintritt. Dasselbe gilt für die Futter- und Düngemittel.

Preußischer Landwirtschaftsminister von Schorlemer:
Eine Fleischsteuerung ist allerdings nicht zu bestreiten. Ein
dauernder Rückgang des Fleischkonsums dürfe nicht zu
besürchten sein. Die Viehzählung in Bayern hat allerdings
einen merklichen Rückgang des Viehs gezeigt. Wir haben
die Zufuhr ausländischen Viehs in solchem Umfange zu-
gelassen, daß zu dauernder Beförderung bezüglicher Fleisch-
not kein Anlaß vorhanden ist. Die Fleischpreise befinden
sich durchaus nicht im Einklang mit den Viehpreisen.
St sind diese sehr zurückgegangen, ohne daß die Fleisch-
preise gesunken sind. Das gibt zu denken. Das zeigt, daß
bei der Preisgestaltung Faktoren mitsprechen, für die die
deutsche Landwirtschaft nicht verantwortlich gemacht werden
kann. Wir handeln nicht im Interesse der Großgrundbesitzer,
sondern gerade im Interesse der Land- und Arbeiter-
bevölkerung. Wir wollen und werden diese nach wie vor
mit gesundem Fleisch versorgen können.

Auf Antrag Singer (Soz.) wird die Besprechung der
Interpellation beschlossen.

Herold (S.): Die statistischen Darlegungen der Re-
gierungsvertreter haben bewiesen, daß kein Grund zur Klage
über besonders hohe Fleischpreise vorliegt. Unsere Zoll-
politik hat erst Preise erzielt, die eine Viehhaltung über-
haupt erst ermöglichen. Die Ursache der Fleischteuerung
liegt in den internationalen Verhältnissen, wie sich dies bei
anderen Produkten auch zeigt.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Stauffer (w.
Bg.) wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Dreißigstes Kapitel.

Kap Horn.

Au einem der letzten Tage des Dezembers hatten wir
uns Kap Horn soweit genähert, daß ich zur Umschiffung
dieses südwestlichen Korns nehmen mußte. Ich freute
mich, daß wir Sommer hatten, denn so durften wir hoffen,
die Schiffe dieses im Winter eisbeladenen, unwirtsamsten
Wassers der Erde durch eine warme Sonne gemildert zu
sehen.

Seitdem ich den Befehl über die Bark übernommen,
waren uns im ganzen bis zu den Falklandinseln nur vier
Segel in weiter Ferne zu Gesicht gekommen. Jetzt aber
sichteten wir ein Fahrzeug voraus, das mit uns gleichen
Kurs steuerte. Wir erkannten in ihm einen plumpen, rund-
bugigen Walfischjäger, der unter einer Last von Booten,
die an hölzernen Davits über seine Seiten hingen, schwer-
fällig dahin watschelte. Bei unserer schnellen Fahrt mußten
wir ihn bald überholen.

Während ich ihn durch das Teleskop betrachtete, trat
Lush neben mich und fuhr mich barsch an:

Er wird nicht angerufen. Andern Sie den Kurs,
Herr, damit wir außer Anrufweite kommen.

Mir flieg das Blut in den Kopf bei diesem gebieter-
ischen Ton, ich hielt jedoch das, was ich auf der Junge hatte,
zurück, sah ihn nur fest an und entgegnete:

Fürchten Sie, daß die Leute ihn anrufen werden, wenn
wir in Sprechweite an ihm vorübersegeln?

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, den 25. November 1910.

r Die blaue Zahlkarte. Mancher, der heutzutage
eine Rechnung mit beiliegender blauer Zahlkarte zugefandt
erhält, weiß leider mit der Zahlkarte noch nichts anzufangen.
Er legt sie einfach bei Seite und greift schließlich nach alter
Gewohnheit zur Postanweisung, um die Rechnung zu be-
zahlen. Und doch gibt es, seitdem die Deutsche Post den
Postcheck- und Ueberweisungsvorkehr eingeführt hat, nichts
billigeres als solch eine Zahlkarte, denn wer sich ihrer be-
dient, braucht für die Uebermittlung des Geldes der Post
keinerlei Gebühr zu entrichten; er spart also jedesmal das
Postanweisungs-Franco; das sind, da eine Zahlkarte auf
Beträge bis 10000 M lauten darf, bis zu 90 M . Aller-
dings ist zu beachten, daß man Geld mittels Zahlkarte
immer nur an solche Personen einzahlen kann, die bei der
Deutschen Post ein Postcheckkonto besitzen. Wer zu diesen
Kontoinhabern zählt, welche Post-Kontonummern sie haben
und zu welchem Postcheckamt sie gehören, ist ohne weiteres
aus der übergebenen Rechnung zu ersehen, sobald sich danach
die Zahlkarte dann ausfüllen läßt. Vielfach sind diese
Angaben auch, wenn der Rechnung eine Zahlkarte beiliegt,
auf der Zahlkarte auf Veranlassung des Kontoinhabers be-
reits mit vorgegedruckt. Da die Post an allen Orten dem
Publikum am Schalter einzelne Formulare zu Zahlkarten
unentgeltlich verabfolgt, kann man Geld mittels Zahlkarte
auch dann gebührenfrei einzahlen, wenn der Empfänger zwar
ein Postcheckkonto hat, dem Schuldner aber eine Zahlkarte
für die Begleichung nicht zugefandt hat. Dieser Fall kommt
z. B. gegenüber den ein Postcheckkonto besitzenden Steuer-
zahlfellen in Betracht. Hier läßt sich aus dem Steuerzettel
das entnehmen, was man zur Ausfüllung der Zahlkarte
braucht. Nur darf man dabei die im Steuerzettel hand-
schriftlich angegebene Kontonummer, unter der der Steuer-
zahler selbst bei der Steuerzahlfelle gebucht ist, nicht mit
der vorgegedruckten Postkontonummer der Steuerzahlfelle
verwechseln. Nach bei weitem größer gefaßten sich die
Annehmlichkeiten für den Einzelnen bei der Begleichung
seiner Zahlungsverbindlichkeiten, wenn er selber sich bei der
Post ein Postcheckkonto errichten läßt. Dies kann nament-
lich den mittleren Geschäftsleuten, Handwerkern und Land-
wirten nicht warm genug angeraten werden.

r Herrenberg, 24. Novbr. (Warnung.) Einem
Bauern in Gülstlein wurde bei einer Zahlung eine täuschend
nachgemachte Empfehlungskarte (auch Blüte genannt) als
echter Hundertmarkschein eingehändigt; er ließ den Schein
wechseln und dann erst kam die Sache heraus. Also Vorsicht!

p Stuttgart, 25. Nov. Der Staatsanzeiger schreibt:
In einigen Tagesblättern hat ein Artikel der Schwäbischen
Korrespondenz, der sich mit der Beforderungsbesserung der
württembergischen Beamten befaßt, Aufnahme gefunden.
Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, enthält der
Artikel mehrfach unrichtige Angaben. Insbesondere gilt
dies von den Ausführungen, die sich auf die Höhe der den
Beamten zugesprochenen Aufbesserung beziehen.

p Stuttgart, 24. November. Die württembergischen
Handelskammern haben zu dem Entwurf eines Gesetzes
betz. den Ausbau der Deutschen Wasserstraßen und die
Regelung von Schiffsabgaben eine Erklärung beschlossen,
nach der sie dem Entwurf in seinen Grundzügen ihre Zu-
stimmung geben und in ihm eine geeignete Grundlage er-
blicken, um die Frage der Erhebung von Schiffsabgaben
auf den natürlichen Wasserstraßen in befriedigender Weise
zu heben.

Stuttgart, 23. Nov. Eine ganz besondere Todes-
art hatte sich ein 24-jähriger geistig nicht ganz normaler
Küfer in der Weihenburgerstraße gewährt, indem er in selbst-
mörderischer Absicht in eine Abortgrube sprang. Da
unten war es ihm aber doch zu fürchterlich und er fing an
zu schreien und es gelang dann auch einigen Leuten der
herbeigeeilten Berufsfeuerwehr, ihn aus der weniger schön
als stark duffenden Lokalität zu befreien.

Pol, darum habe ich keine Sorge, von denen wird's
keiner tun.

Na, Sie denken doch nicht etwa, daß ich es tun will?
Er sah mich argwöhnisch an. Warum denn nicht?
Man kann doch nicht wissen.

I, zum Henker! Ichrie ich nun, meines Jorns nicht
mehr Herr. Was erdreisten Sie sich? Sind Sie hier
Kapitän oder ich? Ich habe noch keine Veranlassung zu
Nichttrauen gegeben. Wollen Sie den Vertrag brechen?
Sprechen Sie noch ein Wort in dem Ton zu mir, so rufe
ich die Mannschaft zusammen, und sie mag dann entscheiden,
ob ich den Befehl noch weiter führen soll oder nicht. So
lange ich ihn aber führe, werde ich den Kurs nicht ändern,
bloß um an einem Schiffe nicht in Anrufweite vorüberzu-
fahren. Nun wissen Sie Bescheid und können gehen und
tun was Sie wollen.

Der Kerl glöhte mich an, als wollte er mit an die
Kehle springen, trotzte aber nach kurzem Besinnen schweigend
nach der Leeseite hinüber.

Dieser Barsche soll mich noch kennen lernen, knirschte
ich durch die Zähne meiner Gefährtin zu, die gerade im
Augenblick dieser Szene auf Deck erschienen und zu mir
getreten war.

Der Humor im Reichstage.

Der Abgeordnete Erzberger läßt bei der Verlagsge-
sellschaft für Literatur und Kunst in Berlin eine systematisch
angeordnete Sammlung von Parlamentscherzen erscheinen.
Obwohl nun dieser Humor meistens nur durch den Augen-

Tübingen, 22. Nov. Der Schluß der letzten Kandi-
datenliste des höheren Lehramts ist insofern nicht ohne
kulturhistorisches Interesse, als hier die vier ersten Damen
genannt wurden, die in Württemberg das Professors-
examen, und zwar mit vorzüglichem Erfolg gemacht haben.
Eine derselben ist Lehrerin, die anderen waren Schülerinnen
des K. Katharinenstifts; sie gehören sämtlich Stuttgarter
Familien an.

Oberndorf, 23. Nov. Den Herrn Geh.-Rat Mauser
als „Gesell“ bei seiner goldenen Hochzeit zu haben, wird
der Dreher Kändler in Reutlingen am nächsten Sonntag
die Freude haben. Dieser Ehejubilat war früher Lehrer,
kam 1848 um sein Amt, besaß 1857—1864 das Gasthaus
zum Hirsch in Oberndorf und heiratete 1860 seine jetzige
Zubelbraut, eine Tochter des Lehrers Osberg in Oberndorf;
Brauherren war damals der Waffenerfertiger Paul Mauser,
der zugesagt, bei der goldenen Hochzeit wieder teilzunehmen.
Der Zubelbrautigam steht im 81., die Zubelbraut im 77.
Lebensjahre.

r Oshenburg OA. Brackenheim, 24. Nov. (Zum
Fall Bauer). Während nach den bisherigen Blätter-
meldungen der frühere Ortsvorsteher unserer Gemeinde, der
vor kurzem von seinem Amte freiwillig zurückgetretene
Schultheiß Immanuel Bauer, bezüglich der ihm zur Last
gelegten strafbaren Handlungen (erschwerter Herbeiführung
einer falschen Beurkundung, Unterschlagung u. a.) vollständig
außer Verfolgung gesetzt worden sein sollte, stellt sich jetzt
heraus, daß das zuständige Gericht auf die von der Kgl.
Staatsanwaltschaft Heilbronn am 17. Oktober ds. Js. ein-
gerichtete Anklageschrift gegen Bauer, soweit er beschuldigt
wird, 17196 M unterschlagen zu haben, das Hauptverfahren
eröffnet hat und daß Termin zur Hauptverhandlung gegen
Bauer vor der Strafkammer des K. Landgerichts Heilbronn
auf Mittwoch den 14. Dezember d. J. vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
bestimmt worden ist.

r Waldsee, 24. Nov. Vor ungefähr sieben Wochen
brach ein Farten von Bitterwol in Hüttoweller aus und
streckte 6 Wochen wild im Walde herum. Müller Heine
von Osterhofen hat ihn nun durch 2 Schüsse im Osterhofer
Wald erledigt.

r Elm, 24. Nov. Die Wirtvergiftung hat sich, nach
den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen auf etwa 30 Personen
erstreckt. Wie man hört, sind unter den Erkrankten noch
nicht alle außer Gefahr. Die bakteriologischen und chemi-
schen Untersuchungen des Falles sind noch nicht abgeschlossen.

r Elm, 24. Nov. In der Notiz, daß die Nachricht,
beim hiesigen Fuhrartillerieregiment 13 stunden Veränderungen
bevor, sich nicht bewahrheitete, weil im Militärretal nichts
enthalten sei, ist zu bemerken: Das letztere läßt keinen
Schluß auf die Unrichtigkeit der ersten Meldung zu, denn
für das nächste Jahr waren überhaupt noch keine Verände-
rungen geplant. Es würden zur Aufnahme neuer Truppen
ja auch zur Zeit die Kasernements fehlen. Daß für die
nächsten Jahre Veränderungen bevorstehen ist feststehend.

Gerihtsjaal.

r Stuttgart, 24. Nov. (Schwurgericht). Ange-
klagt wegen Amtsunterschlagung und Fälschung einer öffentl.
Urkunde war der verheiratete Schreiner Karl Berz von
Hemmingen. Der Angeklagte war Ortssteuerbeamter in
Hemmingen. Bei einer vorgenommenen Kassenrevision wurde
ein Abmangel von 1718 M festgestellt. Auch ergab sich,
daß er unrichtige Einträge in die Register gemacht und eine
Quittung mit dem Namen des Gemeindepfleger unterzeich-
net und sie dem Kameralamt als Beleg für angeblich an
den Gemeindepfleger abgelieferte Steuern vorgelegt hatte.
Der Angeklagte vermochte nicht zu sagen, wo die Gelder
hingekommen sind. In der Voruntersuchung kam er mit
verschiedenen Ausreden. Die Anklage nimmt an, daß er
die Gelder für sich verwendet hat. Der Angeklagte hat
die Gelder ersezt. Die Geschworenen sprachen ihn im Sinne
der Anklage schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände.
Das Urteil lautete hiernach auf 9 Monate Gefängnis.
Der Angeklagte wird sich noch wegen Unterschlagung von
Mündelgeldern vor der Strafkammer zu verantworten haben.

blick und die gegenwärtigen Konstellationen wirkungsvoll
ist, dürfte die seitliche Anthologie dennoch viele Freunde
finden. Wir entnehmen ihr die gelungensten Stücke.

Abg. Gehlert (R.-P.): „Mag die Kasse aber auch
mohnen, wo sie will, ich will sie beim Schwanz nehmen
und festhalten.“ — Abg. Frdr. v. Barnbühler (R.-P.):
„Diese wenigen Worte werden Ihnen beweisen, daß ich als
brüllender Löwe nicht auftreten kann.“ — Abg. Erzberger
(Ztr.): „In die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen
dem Abg. Goller und dem in Ostafrika heimischen Gorilla
will ich mich nicht einmischen.“ — Abg. Graf Reventlow:
„Es müßte in unseren Kolonien die Entfischung einer schwarz-
weißen Mischlingsrasse von vornherein mit Feuer und Schwert
unterdrückt werden.“ — Poddierski: „Gerade von der
Reichspostverwaltung wird der Kindersegen besonders, möchte
ich sagen, protegirt.“ — Abg. Ruffel (S.): „Bei vielen ist
der Geldbeutel der empfindlichste Teil an ihrem Körper.“
— Abg. Müller-Meinungen: „Die Frauen sollten offenbar
auf dem Altar dieses Kompromisses geopfert werden.“ —
Derselbe: „Ich freue mich, daß nach zehnjährigem Kampfe
hier im deutschen Reichstage der deutsche Frau die erste
Frucht der sogenannten Blockpolitik (im Reichsvereinsgesetz)
in den Schoß gefallen ist.“ — Abg. Szynka (S.): „Schnei-
der sind hauptsächlich sehr verlebter Natur.“ — Abg. Dickel
(Soz.): „Auf diesen Fioh (bei einer Zolldebatte) haben die
eifrigen Abgeordneten hier mehr als zwei Tage Jagd ge-
halten.“ — Abg. Uhden (konf.): „Ob jemand eine rote
Schnapssnase bekommt oder einen dicken Bierbauch, das ist
schließlich ganz egal.“

Berlin, 23. Nov. Im Roabiter Krawallprozess wurden heute die englischen Journalisten als Zeugen vernommen. Journalist Wile wiederholt die bekannte Darstellung, wonach die Turmstraße, durch welche sie im Automobil fuhren, im betreffenden Augenblick gänzlich ruhig gewesen sei. Pöhlisch kamen 5-6 Schutzleute und ein Kriminalwachmann mit: Auf die Kette dort im Auto! Kriminalwachmeister Frige erklärte, er habe die in dem Automobil befindlichen Herren, von denen einer oder zwei aufrecht standen, für Anführer der Menschenmenge gehalten, die jedoch durch die Turmstraße gezogen war und habe deshalb gerufen: Auto weg! In demselben Augenblick kamen mehrere berittene Schutzleute und hieben auf die Herren ein. Die von der Verteidigung gestellte Frage über einen Vergleich englischer und preussischer Polizeiverhältnisse wurde vom Vorsitzenden des Gerichtes nicht zugelassen. Journalist Tower bestätigt die Angaben des Zeugen Wile. Polizeiwachmeister Harber bekundet, er habe die Insassen des Automobils gleichfalls für Führer gehalten. Das Dreifachlagen der Schutzleute hätte er übrigens nicht verhindern können, auch wenn er gewußt hätte, daß die Insassen Journalisten waren. Das sei zu schnell gegangen. Ein Kommando zum Einschlagen sei nicht gegeben worden. Zeuge Lawrence, Vertreter des Reuterschen Bureaus, schließt sich der Darstellung seiner Kollegen an und bekundet, daß er infolge der erhaltenen Verwundung die Hand drei Wochen im Verbands tragen mußte. Journalist Show erklärte, er habe von dem ganzen Vorfall den Eindruck gehabt, daß die Polizisten im Uebermaß gehandelt hätten. Der Assistenzarzt Meyer vom Krankenhaus Roabit hat weder wahrgenommen, daß aus dem Auto der Engländer ein Stein geworfen wurde, noch daß einer der Herren ausstuf und gestikuliert. Er habe nur den Ruf „Drauf los“ gehört und sofort hätte die Polizei zugehauen. Nachdem noch mehrere Zeugen bekundet hatten, sie seien von Schutzleuten unschuldig mißhandelt worden, wurde die Weiterbehandlung auf Freitag vormittag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Nov. Eine amtliche Meldung des deutschen Gesandten in Rio de Janeiro bestätigt den Ausbruch revolutionärer Unruhen, doch wird eine Gefahr für deutsche Staatsangehörige verneint.

r Luftschiffahrt und Aviatik. Das neue Luftschiff Sudard der Münchener Gesellschaft zur Ausführung einer transatlantischen Flugepedition kommt im Dezember nach Kiel, um hier Probe- und Vorbereitungsflüge für den Oceanflug vorzunehmen. Der 8000 ccm fassende Ballon besitzt eine Gondel in der Form eines Motorbootes, das als solches beim Niederstinken ins Wasser demüßt werden kann. Die Besatzung zählt 7 oder 8 Personen. Die von Dr. Ganz-Fabrice-Münchener geleitete wissenschaftliche Expedition wird im Januar oder Februar von den Azoren aus den Aufstieg zum Ueberseezug antreten. Die Kieler Luftschiffhalle Nordmark wird während der Übungsflüge als Stützpunkt dienen.

Pforzheim, 24. Nov. Der Metallarbeiterverband beschloß, daß die Arbeiter in allen Bijouteriefabriken ohne Kündigung in den Ausstand treten.

Pforzheim, 22. Nov. Wie der „Pforzheimer Anz.“ meldet, ist in Pforzheim, Niesern und Eutingen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die vorgeschriebenen Sperrmaßnahmen wurden angeordnet.

Oggersheim (Pfalz), 24. Nov. Heute früh ist durch Explosion im Keller der Brauerei Gouy hier Großfeuer ausgebrochen, das um 10 Uhr noch brannte, aber lokalisiert werden konnte. Das ganze Fohlagel ist verbrannt. Der Schaden beträgt 40000 M. Bei der Explosion erlitten 2 Männer im Alter von 40 und 45 Jahre sehr schwere Brandwunden, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Frauenthal, 24. Novbr. Heute morgen um 9 Uhr wurden die Schmiedemeister-Heleute Fritz Dölle und deren erwachsener Sohn tot im Schlafzimmer aufgefunden. Sie hatten sich mit Gas vergiftet. Vater und Sohn lagen im Bett, die Mutter saß davor. Ein Gasfischlauch führte von

der Küche durch ein in die Tür gehoholtes Loch ins Schlafzimmer. Wiederbelebungsvoruche waren erfolglos. Das Motiv ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Göttingen, 23. Nov. Im chemischen Laboratorium der Universität wurde heute der Platinstrick erbrochen und ein Platintiegel im Werte von 20000 M., Schalen, Retorten, Röhre, Trichter usw. gestohlen. Die Täter, zwei Ausländer, sind im Automobil zur kleinen Bahnstation Rosdorf gefahren und dann mit der Bahn in der Richtung auf Kassel geflohen.

Stettin, 24. Nov. Ein blutiges Liebesdrama ereignete sich gestern in einem Restaurant am Königsplatz. Der Kellner Emil Tanke erschien plötzlich in der zum Restaurant gehörigen Wohnung der Wirtin, um ein schon gelöstes Verhältnis mit der Tochter des Hauses wieder anzuknüpfen. Als er energisch abgewiesen wurde, zog Tanke einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf das Mädchen ab, das schwer verletzt zusammenbrach. Auch den Bruder des Mädchens, der zum Schutz seiner Schwester herbeigekürrt war, verfehlte Tanke durch einen Schuß. Dann jagte sich Tanke selbst eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Hamburg, 23. Nov. Im Verlauf der Bergungsarbeiten an dem gestrandeten Fünfmaster „Preußen“ konnte bisher die Ladung vollständig gelöst werden. Es wird jetzt mit den Abschleppungsarbeiten begonnen.

Ausland.

Jülich, 25. Nov. Im 67. Lebensjahr ist gestern die Frau von August Bebel gestorben. Der Tod erfolgte im Hause ihrer an den praktischen Arzt Dr. Simon verheirateten Tochter. Bebel selbst war während der letzten Wochen ununterbrochen um die Pflege seiner schwer leidenden Lebensgefährtin bemüht.

Paris, 23. Novbr. Das „Journal“ lenkt in einer Reihe von Artikeln die öffentliche Aufmerksamkeit auf das geheimnisvolle Ende eines Soldaten der Fremdenlegion namens Weisrock, eines Ehjägers, der freiwillig in die Fremdenlegion eingetreten war. Seine Eltern sollen als wohlhabende Bauern in Sulz leben. Nach den Angaben des Blattes soll Weisrock im Sommer bei einem Marsche in dem Bezirk Ubscha infolge der Hitze unwohl geworden sein, sodaß er hinter seiner Kompanie zurückbleiben mußte. Der führende Offizier habe dann Befehl gegeben, dem Soldaten sein Gewehr abzunehmen und ihn sich selbst zu überlassen. Am nächsten Tage seien nur noch die Knochen des Verlorenen gefunden worden, der offenbar von wilden Tieren zerfleischt worden sei. Wie das „Journal“ heute hinzufügt, sei das Verschwinden des Soldaten dadurch verdeckt worden, daß er in dem Kompaniebericht einfach als Deserteur aufgeführt wurde.

Brüssel, 23. Novbr. Ein heute abend 6 Uhr ausgegebener Krankheitsbericht besagt: Die Königin hat während des Tages verschiedentlich geschlafen. Der Verlauf der Krankheit ist normal geblieben.

Brest, 23. Nov. Der englische Dampfer „Sirdan“ mit einer Ladung Getreide vom Schwarzen Meer nach Deutschland bestimmt, ist im dichten Nebel auf einen Felsen aufgelaufen und verloren. Die Besatzung ist gerettet.

Athen, 24. Novbr. Die Nationalversammlung ist gestern wieder im Namen des Königs von Griechenland eröffnet worden. Es wurde das Ersuchen an die Mächte gestellt, Kreta von der Türkei zu trennen und Griechenland einzuverleiben. Die Mohammedaner protestierten nicht.

New-York, 24. Nov. Aus der Grenzstadt El Paso in Texas ist gestern die Meldung eingegangen, daß der Präsident von Mexiko, Porfirio Diaz, gestern von Revolutionären ermordet worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht von anderer Seite liegt nicht vor und war auch nicht zu erlangen, da die Telegraphenlinien zum Teil von Revolutionären zerstört wurden und zum andern Teil von der mexikanischen Regierung die strengste Zensur geübt wird.

New-York, 23. Nov. Wie „Associated Press“ meldet, hat Madero sich zum Präsidenten der provisorischen Regierung von Mexiko erklärt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Wetterzustand. Der Wetterzustand im Deutschen Reich Mitte November war: — wenn 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich) bedeutet —: Winterwetter 2,6, Winterfeld 2,6, Winterroggen 2,7. In den Beobachtungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes heißt es: Während der ersten Hälfte des letzten diesjährigen Berichtmonats blieb die Witterung im allgemeinen mild und trocken. Anfang November erfolgte ein Wetterumschlag. Die Temperatur sank erheblich, jedoch stellenweise leichtere Fröste eintraten, unter teils heftigen Stürmen fiel in den beiden letzten Wochen überall der für die Entschickung der Winterarbeiten notwendig: Regen in meist reichlichen Mengen. In der letzten Berichtswocde ging an vielen Orten Schnee nieder, ohne lange liegen zu bleiben. Fast sämtliche Berichte klagen über erhebliche, durch tierische Schädlinge verursachte Schäden. Besonders Mäuse sollen durch massenhaftes Auftreten vielfach zur Plage geworden sein. Die infolge der Trockenheit im Oktober, teils auch wegen der Mäuseplage verspätet vorgenommene Aussaat war bei Abgabe der Berichte verschiedentlich nicht beendet, wenn sie auch nach Eintritt der Niederschläge überall häufig gefördert wurde. Namentlich die Weizenarten waren vielfach weit rückständig, teils im Aufgehen begriffen, teils noch nicht sichtbar, teils noch nicht ausgekült. Der Roggenausfaat dürfte überall brüchig sein. Frühgerste Roggen sowie er nicht durch Schneedecke und Mäusefraß beschädigt ist, entwickelte und befruchtete sich wohl, wurde aber in der letzten Zeit stellenweise gallig. Spätere Roggenarten, die vielfach lange in der Erde lagen, ohne zu keimen, sind ungleichmäßig aufgelaufen, teils dünn und schwach bestanden.

Salzgeroch, 22. Nov. Der heutige Schweinemarkt war mit 20 St. Mischschweinen befaßt. Davon wurden verkauft 12 Stück. Das Paar zu 22-25 M.

Auswärtige Todesfälle.

Karl Kälberer, Schriftföher, Stuttgart; Jakob Hauser, Pflanzeremeister, 60 J., Herrensberg.

Wäherisch.

Wie-Wo-Wie?

Ein deutsch-geographisches Merk- und Postverkehrsbad für jedermann, ein unentbehrlicher Ratgeber für alle Büros, jeden Groß- und Kleinhändler, jeden Lehrer und jeden Zeitungsläser, für Schüler usw.

Wie heißt der Ort? Wo liegt der Ort? Wie wird er geschrieben? Auf diese Fragen gibt ein „Wie-Wo-Wie“-Büchlein, das schon erschienen ist, prompt und zweckmäßig Antwort. Endlich einmal ein praktisches und billiges geographisches Postverkehrsbad für jedermann. „Wie-Wo-Wie“ bietet zunächst das vollständige Verzeichnis aller Postämter des Deutschen Reiches mit den vollständig vorgeschriebenen anderen Bezeichnungen (und das sind 18977 Orte), ferner ein Verzeichnis aller zweimal und mehr in gleicher Schreibweise vorkommenden Postämter, ein Verzeichnis der Gerichtsorte im Deutschen Reich: Oberlandesgerichte, Landgerichte, Handelsgerichte und Amtsgerichte. Wertvoll für den Kaufmann ist das Verzeichnis der Reichsbank-Anstalten mit Unteranstalten und der Handelskammern. Ebenso interessant wie amüsant zu lesen ist das „Geographische Merkle“, das auf das Geographische der Ortsnamen anspielt. Mit einem Worte, man sieht, daß das Büchlein, aus der Praxis hervorgegangen, einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt.

Preis 1 M.

Vorläufig in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Nagold.

Adolf Maier, R. u. lungen,

Gartenstr. 8. Tel. Nr. 583.

Vermittlung von Immobilien-An- und Verkäufen Hypotheken-Darlehen An- und Verkauf von Zielerposten Beschaffung von Bankrediten Finanzierungen

Vermittlung und Auskunft für v.p. Käufer und Geldgeber „vollständig kostenfrei.“



Tausendfach bewährte Nahrungsmittel:

Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Faust

Aus meinem Feldpredigerleben 1870-71.

Von † Heinrich Köstlin.

Fortsetzung.

In der überaus glänzenden Suite waren alle die bedeutenden Namen vertreten, die im Krieg mit Ruhm genannt worden sind. Nach ca. 1/2 stündiger Beretung der Front stellte sich der Kaiser unmittelbar vor unsern Standpunkt auf. Wir sahen das nun beginnende, schöne militärische Schauspiel in nächster Nähe: das Desfilieren begann. Zuerst marschierten die Württemberger in prächtiger, stammer Haltung, das Auge fest auf ihren Kaiser gerichtet, vorüber. Ich rede nicht „oo oom“, aber sie tragen den Preis davon. Sie vereinten bayerische Gedrängtheit mit preussischer Präzision und Disziplin. Dem Kaiser gefielen besonders die koketten Feldmützen, die den düstern Eindruck der ersten, dunkeln Uniform etwas milderten. Mein Herz war von Freude und Stolz auf meine Landsleute geschwellt. Ich war froh ein Württemberger zu sein, als der Kaiser nur Freude und Ueberzeugung äußerte über die schöne, männliche Haltung der Württemberger. Ihnen folgten die Bayern, die Helden von der Loire, daran der tiefgrunte, ritterliche von der Laim. Der Kaiser drückte dem greisen Führer innig und lang die Hand. Sa, man sah's: sie haben dras gekämpft für's Vaterland. Diese stämmigen, untersehten Leute in ihren schmutzig grauen Röcken, mit den antiken Helmen, die zuweilen so fest mit den Gesichtern kontrahierten, — rechtlichen den Namen, den ihnen die Franzosen geben: „Les Sab. es bleus“. Es war ergreifend, die Fahnen zu sehen,

die mir noch Fejen und Lumpen waren. Der Kaiser salutierte vor jeder Fahne ehrerbietig. Zuletzt kamen die Sachsen: an Ordnung ließen sie nichts zu wünschen übrig. Der Kaiser sah ruhig zu Pferde, so lange die Truppen vorüber desfilierten, — doch im ganzen 4-5 Stunden. Dann ritt er ab, unter stürmischen Hochrufen. Das war ein unvergesslicher Tag! Und wer dabei war, der ist mit allen Strapazen ausgehöhnt, denn wir haben ein Vaterland erungen, nicht bloß eines verteidigt.

Am 8. März kam Kaiser Wilhelm, um das 2. Regiment auf dem Fort zu besuchen. Er fuhr in der Dienstmütze an. Neben ihm sah der Kronprinz. Beide redeten in der gemühten Weise mit Offizieren und Gemeinen. Ich stand beim Stab dem Kaiser so nah, daß sich mit seine Züge deutlich einprägten.

Marsch von Paris nach Reims. Am Samstag, den 10. März 1871, marschierten wir von dem schönen Paris ab. Wir gingen gern, 's hat keiner da bleiben wollen. Einen wehmütigen Gruß hat wohl jeder noch auf die stillen Gräber gefandt. Ruht sanft, treue Kameraden! Gott schütze eure Ruhestätte! Nicht ohne Nührung nahm ich Abschied von Malnoue und Villiers. Diese Dörfer, wo wir so Ernstes erlebt, so Großes gesehen und erfahren haben, sind meinem Herzen teuer geworden.

Zunächst ging's ins altbekannte Städtchen Lagny. Der Prioria, die mich immer versichert hatte: „Vous n'entrez pas à Paris!“ ging ich diesmal gar nicht unter die Augen, denn so unrecht hatte sie bei mir nicht gehabt. Wir reisten uns in Lagny noch des Zusammenseins, denn die Brigade

wird nun zerissen, so daß man sich so bald nicht wiederseht. Das Lokal war ein bayerisches Bierhaus, wo es Knudel, bairisch Bier und Grobheiten gab.

Am 12. März ging es mit Gesang und Musik lustig ins Land hinein. Es war ein wunderbarer Sonntag. Die Wiesen sind schon grün, die Bäume hier voller Knospen.

Der Brigadestab kam in das Schloß des 84jährigen Marquis de M. Wiewohl wir vertragsmäßig das Recht auf volle Verpflegung hatten, gab der Greis keinen Dissen, keinen Tropfen her, und schloß sich ein, solange wir da waren. Das mit einem Wassergraben umgebene Schloß sieht einen ganz verwundert an, daß es moderne Menschen gibt. Hans und Hof ist zerfallen, heruntergekommen, der Park verwildert, was schön war, verwüestert. Unheimlich hallen unsere Schritte durch die iden, weiten Säle. In einem Saal war ein Gedeck: hier ipreißt der Marquis, zwei Aquarelle sind seine einzige Gesellschaft. Heute hungert er lieber, nur um nicht die verhaßten P'ussians zu sehen, die er beherbergen muß. Die goldgeschickten Tapeten hängen lose von den Wänden. Uns allen war es ganz frohlich zu Mut. Mir war wie in einem verwünschten Schlosse, der Marquis kam mit vor, wie ein alter Jamborer. Nachts kam ich in ein Zimmer, wo alles zusammenwackelte: Fenster und Tapeten. Im Park schrien die Käuzchen, die Wetterfahnen fluckten, die Bäume rauschten, der bramige Ritter an der Wand schlen sich aus dem verwüesterten Rahmen loswinden zu wollen, — es war alles recht dazı geeignet, abergläubisch zu werden. Nur die Wangen und Nase wiesen handgreiflich auf die Wirklichkeit hin. (Fort.)



Im Wege der Zwangsvollstreckung kommt am Samstag, den 26. Nov., vorm. 11 Uhr, folgendes gegen bare Bezahlung zum Verkauf:
300 Liter Most samt Fass, 1 dito mit 600 Liter Most Ewalfass, 3 Fässer verschiedener Größe, teils neu, teils gut erhalten, 1 Leiterwagen.
 Zusammenkunft im Pfandlokal.
Gerichtsvollzieher Hauser.

Nagold.
 Am Samstag vormittag von 9 Uhr ab verkaufe ich aus freier Hand gegen bare Bezahlung:
 Bettfedern, Frauenkleider und Hüte, 6 Heberzieher und sonstige Mannskleider, Haushaltsgegenstände aller Art, Küchengeräte, Stiefel, Zigarren, ein schöner Kaufladen für Kinder zu einem Weihnachtsgeschenk, 1 Kasten, 1 Rauchtisch, 1 Dauerbrandofen, 2 Petroleumöfen, 1 Kinderwagen, 1 Bücherständer, 1 Schubkarren.
Karl Friedr. Hauser.

Nagold.
 Unser großes Lager in Davoser- u. Kinder-Schlitten, Schlittschuhen, gewöhnl. u. verwickelt, halten wir bei billigsten Preisen bestens empfohlen.
 = **Ski** =
 Norweger u. billigere Sorten besorgen rasch und billigst
Berg & Schmid.

Nagold.
 Sämtliche **Kalender** empfiehlt **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**

Nagold.
Bettbarchente, Federn, Betten,
 sowie alle andern
 = **Aussteuer-Artikel** =
 empfiehlt billigst
Gottlieb Schwarz.

Freiburger Früchtenkaffee
 mit dem **Biereck!**

Zwei schön angelegte **Zimmer** (Wohn- und Schlafzimmer) werden bis 1. Januar 1911 gesucht.
 Gest. Anträge an die Exp. d. Bl.

Nagold.
 Ein tüchtiger **Fahrknecht** sucht Stelle zu sofortigem Eintritt in Nagold oder Umgebung.
 Auskunft ert. Ochsenwirt Hauser.

Ein durchaus tüchtiger **Knecht** kann sofort eintreten.
 Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Mf. 30 . mehr!
 wöchentlich verdienen Leute jeden Standes, (auch Frauen), mit dem Vertrieb eines großartigen Haushaltsartikels. Hohender dauernder Verdienst.
 Anfragen sind zu richten unter **P. 500** an die Exp. d. Bl.

Reise-Geschäfte richten tüchtigen Leuten überall ein. (Auch ohne Laden u. m. wenig Kapital gut lohnend). Man schreibe u. Angb. d. persönl. Mittel sub. **S. C. 5378** an Rudolf Rosse, Stuttgart.

Blitz-Fahrpläne sind zu haben in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung.

Morgen Samstag, 26. Nov., abends 1/9 Uhr werde ich im Gasthaus z. „Rose“ in Nagold (oberes Lokal) einen volkstümlichen **Vortrag über das Bankwesen** halten. Hierzu ergeht hiermit an jedermann, der sich für die Vorteile eines Bankverkehrs interessiert, freundliche Einladung.
Bernhardt, Bankkassier.

Unterjettingen, 25. Nov. 1910.
Todes-Anzeige.
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere L. Gattin, Mutter, Schwester u. Schwiegermutter
Barbara Renschler, geb. Nüsse,
 heute nacht 1 Uhr nach langem schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren sanft verschieden ist.
 Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte:
Joh. Georg Renschler mit Kindern.
Joh. Martin Renschler und Marie Renschler.
 Beerdigung Sonntag nachmittag 1 Uhr.

Aufruf.
 Die von uns ausgestellte Lebensversicherungsurkunde Nr. 57 910 des Herrn Friedrich Sprenger, Schreinermeisters in Altensteig ist nach uns erstatteter Anzeige in Verlust geraten. Besitzer der Urkunde werden aufgefordert, binnen drei Monaten ihre etwaigen Rechte bei uns anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls diese für kraftlos erklärt wird.
Karlruhe, den 24. Nov. 1910.
Karlruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Handwerkerbank Nagold a. G. m. u. H.
 Beim alten Archivum.
 Württ. Notenbankagentur. Telefon Nr. 26. Postkassen-Konto Nr. 402

Frankfurter Kurse vom 24. Novbr. 1910.

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	92.20
4 " Deutsche Reichsanleihe 1918er	101.70
3 " Württemb. Staatsobligationen	83.30
3 1/2 % Württemb. Staatsobligationen versch. 1915er	91.30/92.70
4 " China, Staats-E.-B. Anl. (Tientsin-Pukow) 1918er	101.40
4 " Russen. Rente, amort. a. 1908	89.70
5 " Sas.-Paulo Staatsanleihe v. 1903	100.70
3 1/2 % Frankf. Hypoth.-Bank-Pf. versch. 1920er	91.80/92.50
4 " Frankfurter Hyp.-Kred.-Ver.-Pf. versch. 1920er	101.-
3 1/2 % Frankfurter Hyp.-Kred.-Ver.-Pf. versch. 1920er	91.50
4 " Breuß. Hypoth.-Anl.-Bk.-Pf. versch. 1919er	100.50
4 " Breuß. Pfandf.-Bank-Pf. 1918er	100.20
3 1/2 % Rhein. Hypoth.-Bank-Pf. versch. 1912er	90.-/90.30
4 " " " " 1912er	99.50
4 " " " " 1919er	100.80
4 " Rhein. Westf. Bodenkreditbank-Pf. 1920er	100.50
4 " Schwarzb. Hypoth.-Bk. Sondershausen Pf. 1918er	100.20
4 " Württ. Kredit-Verein Schuldsch. 1917er	101.-
3 1/2 % Württ. Hypoth.-Bank-Pf. versch. 1918er	91.70/92.50
4 " " " " kündbar 1920er	100.-
4 " " " " " 1920er	101.20
Eisenb. Rentenb. Ft. Anl.	159.50
Dresdener Bank-Anl.	102.70
Württ. Notenbank-Anl.	115.50
Württ. Vereinsbank-Anl.	149.10
Nordb. Lloyd-Anl.	107.-
Reichsbankdiskont	5 1/2 %

Gewährung von Darlehen, Eröffnung dbr. Rechnungen und provisionsfreier Checkcontos für jedermann.
 Vermittlung von Kapitalanlagen und Börsengeschäften aller Art.
 Einlösung von Coupons, ausländischem Geld, verlosenen Effekten u., Verlosungskontrolle.
 An- und Verkauf von Wechseln, Checks u. auf alle Plätze von irgend welcher Bedeutung.
 Kostentlose Ausstellung von Sparkassenbüchern und Annahme von Geldern bei sofort beginnender, höchstmöglicher Verzinsung.
 Vermietung diebes- und feuersicherer Schrankkassen (Safes) unter Selbstverschluß der Mieter.

Färberei chemische Reinigungsanstalt
 Hugo Buttoreit, Stuttgart
 Annahmestelle und Farbmuster in Nagold bei:
Gottlieb Großmann, Ww. Wägengeschäft.
 Bis Dienstag abend abgegebene Sachen werden bestimmt Samstag gut und billig geliefert.

Visiten-Karten
 fertigt **G. W. Zaiser.**

Lösungsbüchlein und Lehrtexte
 für das Jahr 1911
 empfiehlt **G. W. Zaiser.**
Mitteilungen des Standesamtes der Stadt Nagold:
 Geburten: Wilhelm Johannes, Sohn des Joh. Renz, Schreiners, hier, Den 17. Nov. Maria, Tochter des Gottlob Schay, Schreiners. Den 21. Nov.
 Todesfälle: David Knäffel, Schuhmacher von Pforzheim, 84 J. alt. Den 24. Nov.